

Kurzgeschichte März

Der große Maientag (von Barbara Seuffert)

In einem 200 Jahre alten Gedicht, das unsere Großmutter auswendig aufsagte, findet der Dichter Emanuel Geibel schöne Bilder für das Ende des Winters und den Beginn des Frühlings. Er beschreibt damit das Ende der Zeiten und Jesu Wiederkunft. Begeistert und mitreißend spricht er vom "DENNOCH" und "TROTZDEM" in allen Nöten, Ängsten und Schwierigkeiten, in denen wir Menschen leben.

Der Winter mit seiner Kälte und Bedrohung wird wie ein böses Wesen geschildert, das uns mit Eiszapfen, Schneestürmen und Schneelawinen bedroht ("dräut").

Die Sonne nennt Geibel schlafend, sie hat keinen Durchblick und ist total benebelt. Doch Nebel und Grauen, Angst und Bangen werden ein Ende haben, wenn der Frühling, der Lenz, "auf leisen Sohlen" wie ein junger Mann daher kommt.

Zärtlich weckt er die Erde aus ihrem Dornröschenschlaf. Da öffnet die Sonne ihre Augen - der Himmel strahlt. Vor Freude und Lust kann die grünende, wieder erwachte Erde kaum an sich halten. Lachend schmückt sie sich mit Blüten- und Erntekränzen und Blumen und weint vor Freude: Das Rieseln und Rauschen der Bäche sind ihre Freudentränen ("Zähren").

Dieser jubelnde Sieg des neuen Lebens wird als großer Maientag bezeichnet.

Alles Toben der Naturgewalten, alle Stürme, alle Nebel, sind vertrieben und vergessen.

Es herrscht einzig Freude und Fröhlichkeit bei der Neuwerdung von Himmel und Erde.(2. Petrusbrief 3,13). Und auch wenn wir gegenwärtig die "Hölle auf Erden" erleben müssen, ermutigt uns der Dichter dazu, von Herzen Gott zu vertrauen, weil ER uns den großen Maientag bringen wird.

Hoffnung

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigem Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muss doch Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch so dicht
Sich vor den Blick der Sonne,
Sie wecket doch mit ihrem Licht
Einmal die Welt zur Wonne.

Blast nur, ihr Stürme, blast mit Macht,
Mir soll darob nicht bangen,
Auf leisen Sohlen über Nacht
Kommt doch der Lenz gegangen.

Da wacht die Erde grünend auf,
Weiss nicht, wie ihr geschehen,
Und lacht in den sonnigen Himmel hinauf
Und möchte vor Lust vergehen.

Sie flicht sich blühende Kränze ins Haar
Und schmückt sich mit Rosen und Ähren
Und lässt die Brunnlein rieseln klar,
Als wären es Freudenzähren.

Drum still! Und wie es frieren mag,
O Herz, gib dich zufrieden;
Es ist ein grosser Maientag
Der ganzen Welt beschieden.

Und wenn dir oft auch bangt und graut,
Als sei die Höll' auf Erden,
Nur unverzagt auf Gott vertraut!
Es muss doch Frühling werden.

(Emanuel Geibel 1815-1884, deutscher Lyriker)